



In den Tank statt auf den Teller?



Der wachsende Markt für Agrartreibstoffe gefährdet die globale Ernährungssicherheit.

In diesem Jahr soll E10 an den Tankstellen endlich der Durchbruch gelingen. In dieser Treibstoffsorte sind 10% Agrartreibstoff enthalten. Das soll helfen, Öl einzusparen und klimafreundlich sein, birgt aber ein Riesensproblem: Um wie geplant im Jahr 2020 zehn Prozent unseres gesamten Kraftstoffbedarfs aus nachwachsenden Rohstoffen zu decken, müssten 70 Prozent der Anbauflächen in der EU für die Produktion von Agrartreibstoffen eingesetzt werden. Und weil das nicht geht,

weichen die Produzenten nach Asien und Lateinamerika aus. In Kolumbien vertreiben Paramilitärs die Ureinwohner von deren Gemeinschaftsland, um dort Palmölplantagen anzulegen. Neben Palmöl stammt der Agrartreibstoff aus Raps, Soja und Mais. Wegen der großen Nachfrage nach Ethanol stieg 2007 bereits der Preis für Mais in Mexiko um 50 Prozent. Verheerend für viele arme Mexikaner, deren Grundnahrungsmittel Mais ist. Die können sich jetzt den Mais kaum mehr leisten. 107 Kilogramm Mais isst ein Mexikaner im Durchschnitt pro Jahr. Von dieser Menge kann man gerade mal 40 Liter Ethanol erzeugen. Das macht deutlich, wie schnell der Anbau von Energiepflanzen zu einer Lebensmittelverknappung führen kann.

Auch wenn der tatsächliche Flächenverbrauch schwer auf eine Tankfüllung herunter gerechnet werden kann: Das Auto öfter mal stehen lassen oder bewusst Sprit sparen verringert unseren Benzinverbrauch und damit auch den Bedarf an Agrartreibstoffen. So lassen sich Flächen verringern, die für den Anbau von Energiepflanzen in Entwicklungsländern belegt werden. Das hilft gegen den Hunger in Afrika und Lateinamerika. Und wir schonen unsere Umwelt.